



## Prolog zu Jugendbuch/ All Age

Hallo zusammen,

ich würde mich zum Einstand über Feedback zu dem Prolog meines fast fertigen Manuskript aus dem Bereich Jugendbuch/ All Age freuen.

Vielleicht könnt ihr mir neben allgemeiner Textkritik auch noch sagen, ob der Prolog schon zu viel über die Geschichte verrät.

Vielen Dank schon einmal!

Viele Grüße,

Lissasgeschreibsel

Barfuß lief ich durch den nassen Sand. Es fühlte sich warm und weich und dabei angenehm schlammig an. Die Ebbe hatte das Wasser weit zurückgedrängt – nicht einmal ein Rauschen konnte ich vernehmen. Tief sank ich mit den Füßen ein und es überraschte mich, wie viel Kraft mich meine Schritte kosteten. Die Wasserkante lag weit in der Ferne, doch ich fragte mich, ob sie auch weit genug entfernt war? Würde mir die Strecke ausreichen, um all die Gedanken in meinem Kopf zu sortieren? Ich wollte das dumpfe Gefühl der Enttäuschung und diese leise brodelnde Wut abschütteln, die seit dem gestrigen Ausflug von mir Besitz ergriffen hatte.

Es sah immer mehr danach aus, dass ich meinen Vater nicht finden würde. Doch was war es eigentlich, das ich suchte? Hatte ich nicht meiner Mutter lediglich vorgehalten, dass sie mir nichts Genaueres über meinen Vater und meine Herkunft erzählt hatte? Ich kannte diese Geschichte nun. Ich befand mich sogar an dem Ort des Geschehens. Es gab nichts, was ich meiner Mutter vorwerfen konnte.

Eine Gruppe von Algensammlerinnen kam mir entgegen. Ihre in bunte Tücher gehüllten Körper krümmten sich über schwer beladene Plastikeimer. Eine von ihnen, die größte Frau, die als einzige mit gestrecktem Rücken ihren Eimer trug, erzählte etwas und die anderen Frauen lauschten gebannt und nur hin und wieder unterbrachen sie mit zustimmenden Kommentaren. Immer wieder entfernte sich eine der Frauen leicht von der Gruppe, sammelte etwas vom Boden auf oder befestigte eines der bunten Tücher neu an ihrem Körper – doch immer wieder fanden sie schnell zur Gruppe zurück. Wie ein bunter Schwarm Fische, der sich durchs Wasser treiben ließ. Sie gingen einige Meter entfernt an mir vorbei, einige der Frauen lächelten und winkten, und gerne hätte ich verstanden, wovon die große Frau erzählte. Doch ich war an einem Ort, an dem ich so vieles nicht verstand. Wieder musste ich an den gestrigen Tag denken – die lange Fahrt, der zwielichtige Gemeindevorsteher, seine Frau, mit dem süßlich-herben Geruch und schließlich – die Enttäuschung.

Nach einer Weile erreichte ich die Wasserkante. Das Meer plätscherte leise und unaufgeregt, eine leichte Brise wehte. Die Matembwe Bungalows, unsere Unterkunft auf der Insel, waren von hier aus kaum noch zu erkennen, ein wenig weiß und blau schimmerte durch die dichte Reihe der Palmen. Auch die Algensammlerinnen waren jetzt nur noch ein paar kleine Punkte am Horizont. Ich blickte aufs Wasser und wie so oft zuvor hoffte ich, ein paar Antworten zu finden, einen klaren Kopf zu kriegen oder vielleicht auch nur die richtigen Fragen formulieren zu können. Doch die Gedanken schossen unaufhörlich kreuz und quer in meinem Kopf herum. Ich dachte über meine Mutter nach. Wieso hatte sie diese Reise bloß vorgeschlagen? Was würde das alles bedeuten, sollte ich meinen Vater nicht finden? Und während ich noch überlegte, ob ich wütend auf sie war oder auf meinen Vater, der vom Erdboden verschluckt schien, musste ich an meine Großeltern denken. So vieles, was ich vielleicht eigentlich gar nicht wissen wollte, hatte ich in den letzten Tagen über sie erfahren. Doch ich schaffte es nicht, einen Gedanken zu Ende zu führen. Nicht nur die letzten



## Prolog zu Jugendbuch/ All Age

Tage und Wochen, sondern auch Erlebnisse, Gedanken und Erinnerungen aus den Monaten und Jahren davor, verknoteten sich in meinem Kopf wie ein kaum noch zu entwirrendes Wollknäuel.

Das Wasser half mir nicht. Es beruhigte mich zwar, doch stellte es in meinem Kopf keine Ordnung her. Weder das dumpfe Gefühl der Enttäuschung noch die leise brodelnde Wut hatten nachgelassen.

Und auf einmal kam Alev mir in den Sinn. Alev, die beste Freundin meiner Mutter. Alev, die immer irgendwie wusste was zu tun war und die es mit ihrer lächelnden Stimme immer schaffte, sowohl Mama als auch mich zu beruhigen. Kurz bevor wir durch das Gate am Flughafen gegangen waren, hatte sie mir noch ein kleines Päckchen zugesteckt: „Vielleicht hast Du ja Lust, deine Erlebnisse nieder zu schreiben“, hatte sie mit ihrem schönen Lächeln gesagt. „Manchmal hilft das ja dabei, Dinge zu sortieren, ihnen eine Ordnung zu geben.“ Es war ein kleines Büchlein mit einem rosaroten Einband und einer Unzahl an feinlinierten, unbeschrifteten Seiten. Noch nie hatte ich ein Tagebuch geführt und ich wusste noch, dass ich mir ein wenig falsch vorkam, als ich Alev mit einer Umarmung für das Geschenk dankte. Doch als ich mich nun von der Wasserkante abwandte, wusste ich, dass mir Alevs Geschenk helfen würde. Ich sank nicht mehr so tief in dem Sand ein und meine Schritte fühlten sich ein wenig leichter an, als ich zurück auf die Matembwe Bungalows zusteuerte.

„#195;

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*